

Ich suche nicht, ich finde

Bildunterschrift: Die leuchtenden Malereien von Dunja Averdung künden von Reisen und vermitteln ihre unbändige Lebenslust.

„Buntpapier“ so heißt die Ausstellung von Dunja Averdung in der Sparkasse.

Einige ihrer Bilder wirken auf den ersten Blick als seien sie von der Kunst der Aborigines, der Ureinwohner Australiens inspiriert: satte Ockertöne bilden den Grund, in Schwarz zeichnen sich menschliche Figuren ab - Traumbilder. Dunja Averdung lacht und sagt, diesen Vergleich höre sie nicht zum ersten Mal. Und ja: „Ich träume manche Bilder.“

Die „Baumfrau“ etwa, eines der Bilder die jetzt in der Freitaler Sparkasse ausgestellt sind, die sei ihr ihm Traum erschienen. Anfangs habe sie die Motive ihrer Bilder gesucht, jetzt finde sie sie manchmal im Schlaf. Jahrhundertgenie Picasso sagte von sich: „Ich suche nicht, ich finde.“ Wenn Dunja Averdung davon erzählt, wie sie zum Malen kann, klingt das auch nach einem sehr glücklichen Fund.

Diesen machte sie vor etwa 12 Jahren auf der spanischen Insel Formentera. Dort verbrachte sie gemeinsam mit ihrer Tochter gerade einige Zeit und suchte deshalb für ihre kleine Finca nach kostenloser Ausstattung auf der bozera, der Müllkippe. „Leinwände, bereits grundiert, Pinsel, Ölfarben standen dort plötzlich vor uns wie drapiert“, erzählt die heute 47jährige Autodidaktin. Alles schien darauf angelegt, dass sie den Pinsel in die Hand nehme und male. Und das tat sie dann auch, seit ihrer Schulzeit zum ersten Mal wieder.

Seepferdchen, Geckos und andere Meeresbewohner sind in diesen ersten, auf den gebirgigen Inseln östlich des spanischen Festlands entstandenen Bildern oft Motive. Ihre Palette ist leuchtend und intensiv. Den 2000 verstorbenen österreichischen Maler Friedensreich Hundertwasser benennt Averdung als weitere „große Inspiration“. Seiner Kunst begegnet sie auf einem der vielen Flure auf ihre Tochter Laura wartend. Es hat sich in jeglicher Hinsicht gelohnt, das Warten. Laura, der die Ärzte als Kleinkind prognostizierten, weder Lesen noch Schreiben zu lernen, führt heute dank Ergotherapie ein vollkommen eigenständiges Leben. Und Mutter Dunja strotzt gleichfalls vor purer Lebenslust in ihren bunten Farben und ihren unbändig wuchernden Formen.

„Glück in Blau“ lautet der Titel auf dem ein einäugiges Mädchen in rot gepunktetem Kleid übermütig die Arme in einen leuchtend blauen Himmel reckt. Geballte Lebensfreude. Kaum zu glauben, dass die Künstlerin es als Schmerzpatientin bei einem sechswöchigen Klinikaufenthalt in Dresden gemalt hat. „Halbschwanger gibt's nicht,“ so lautet ihr Lebensmotto, womit sie ausdrücken möchte, dass sie sich niemals, nie unterkriegen lässt. Mit diesem festen Vorhaben, finde sie Kraft und Lebensfreude noch in den schwierigsten Momenten.

Dass Dunja Averdung zudem auch über vitale Stimmgewalt verfügt, davon konnten sich die Besucher der Vernissage schon überzeugen. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten, dem Dresdner Gitarristen Jörg Nasser, und dem mexikanischen Musiker Miguel de Hoyos, entführte sie in feurig-spanische und lateinamerikanische Gefilde. Glücklicherweise, so gibt sie in ihrer Berliner Direktheit bekannt, ist Averdung „Augen- und Ohrentierchen“ zugleich.